**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 6 (1899)

**Heft:** 11

**Artikel:** Einiges über die Pariser Weltaustellung im Jahre 1900 [Fortsetzung]

**Autor:** F.K.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-629174

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

zu einander verhalten, dass Kirche und Handel sich keineswegs ausschliessen.

Die vorgeführten Beispiele dürften genügen, den vom Verfasser selbst bemängelten Wortlaut unserer Ueberschrift, die Konfrontierung von Kirche und Handel als Bundesgenossen in der Kulturgeschichte der Völker, zu rechtfertigen, womit unsere Aufgabe erledigt ist. Das Resumé aber unserer Betrachtungen lässt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: wie Körper und Geist das Leben des einzelnen Menschen, so halten Handel und Kirche das Leben der Völker zusammen.

K. Z. T. J.

## Neueste Pariser Toiletten.

Paris hat jetzt zwei „Grand-Prix"-Tage, einen im Frühjahr, einen im Herbst. Beide sind für die Mode massgebend. Der herbstliche Grand-Prix de Longchamp, welcher am 8. Oktober stattgefunden hat, gibt das Zeichen zum Beginn der Herbst- und Wintersaison. Unter blauem Himmel in hellem Sonnenschein hatte sich denn auch das Tout-Paris nach langer Abwesenheit wieder zusammengefunden und seine glänzendsten Wintertoiletten auf den Rennplatz getragen.

Der von Meister Paquin als Neuheit geschaffene dickfaltige Rock, der eigentliche Bauernrock, Jupe à la bonne femme, welcher den gegenwärtigen, im Hinterblatt die Gestalt umspannenden Rock verdrängen sollte, wurde wohl ganz vereinzelt hin und wieder bei einer der Mode mit Exaltation ergebenen Dame gesehen, aber allgemein acceptirt ist derjenige, dessen Unterkleid rückwärtig zwei bis drei flach anliegende zugespitzte Falten hat oder diese auch nur in der Garnitur markirt. So ist denn diese schwerwiegende Frage gelöst, ebenso hat das Herbstrennen bewiesen, dass die schönen Tage der Einfachheit und der simplen Tailleurkleider vorüber sind. Gar manche elegante Weltdame trug das Kostüm aus Tuch und Peau de soie, das seidene Kleid mit breiten, in unregelmässigen Zacken geschnittenen Blenden garnirt, die, fünf Mal über einander fallend, auf rothen Sammet gesetzt waren; derselbe bildete die untere hohe Rockgarnitur und wurde durch die Zacken fast vollständig verdeckt. An der Corsage gaben dieselben ausgezackten Blenden den kurzen Figaro ab, welcher über schwarzen, diskret mit rothem Sammet garnirtem Seidenstoff getragen wurde.

Eine der bekannten Schönen trug ein Modell aus dem Hause Lemoine, das, in lichtem, modefarbenem Tuch, mit schmalen Sammetblenden in couleur de bois das Unterkleid besetzt hatte, während die lang herabwallende Tunique eine sehr originelle Stickerei in Blumen zeigte, die aus kleinen, rundgeschnitzten Tuchpaillettes hervorgebracht war. Dieselben waren schuppenartig aneinander gesetzt, eine Schattirung dunkler als der Stoff des Kleides, mit dem Sammet in der Farbe übereinstimmend. Gleichfarbig war eine schwerseidene Netzfranse, welche rund um das Ueberkleid lief und vorn den Saum des Rockes berührte. Eine kurze Jacke mit gezacktem Schoss vervollständigte das Costüm; ihr Revers und Kragen war aus Sammet, auf dem sich die interessante Stickerei wiederholte. Die elegante Demi-Mondaine steckte ihre weissbelederten Händchen in einen kostbaren Muff aus Silberfuchs, eine Boa aus gleichem Pelz schlängelte sich um ihre Schultern. Wer die Mittel nicht hat, den werthvollen Silber- oder Blaufuchs mit langem Schwanz und Kopf sich anzulegen, begnügt sich mit einem minderwertigeren Pelz, aber der Fuchs will endlich auch einmal seine Modesaison haben. Die leichten bläulich-grauen und grünlichen Pastellfarben sah man vielfach in lang schleppenden Tuchkleidern vertreten. Statt des Dunkelblau gab es überall und auch in Velours auf Hüten das auffallend leuchtende Kornblumenblau. Nicht nur auf Kleidern und Hüten sind Fransen modern, sondern auch an den verschiedenartig geknüpften Damen-Kravatten. Als Ueberwürfe wurden Paletots im Stil Empire getragen, bei welchen der Capuchon durch reiche mit Sammet unterlegte Stickerei im Genre der jetzt ganz in die Mode gekommenen venezianischen Spitzen garnirt war.

Was den Jahresumsatz der neun grössten und bekanntesten Pariser Modeateliers betrifft, so wird derselbe auf uugefähr 25 Millionen Franken geschätzt. Davon kommen auf Paquin 5 Mill. Frk., auf Doucet 4 Mill. Frk., auf Felix 3 Mill. Frk. und auf die übrigen grössern Firmen je 2 Mill. Fr. Der Nettogewinn soll durchschnittlich nicht mehr als 20 pCt. betragen; dem „B. Confectionär" scheint nach den Preisen, welche für die Pariser Modelle bezahlt werden müssen, der Reingewinn nicht genügend hoch taxirt.

(B. C.) F. K.

## Einiges über die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900.

II.

Als das letzte Urtheil des Kriegsgerichtes im Dreyfusprozess verkündigt wurde, erhob die ganze Welt ein Entrüstungsgeschrei. In allen Staaten wurden Stimmen laut, dass es nicht rathsam sei, in einem

Lande auszustellen, in welchem das offenbare Recht mit Füssen getreten werde. Nachdem nun einerseits Dreyfus begnadigt, anderseits den in der Affaire blamirten Grossen — wie es so in der Welt Brauch — kein Haar gekrümmt worden ist, hat sich der rings um Frankreich erhobene Lärm auch wieder gelegt und Diejenigen, die sich etwa bewogen gefühlt hätten, durch Rückzug der Anmeldung betreffs Betheiligung an der Pariser Weltausstellung ihrer moralischen Entrüstung Ausdruck zu geben, sind seltene Ausnahmen. Die Interessen von Handel und Industrie dürfen nicht mit der Politik vermengt werden, heisst es, sonst zieht man den Kürzern! Heute sind alle Zeitungen voll von Kriegsberichten aus Südafrika, wo das kleine, tapfere Burenvolk um seine Freiheit ringt gegenüber dem brittischen Weltreich. Die lächerliche Farce der Friedenskonferenz liegt hinter uns und Englands Volk, welches seinerzeit am lebhaftesten über die in Frankreich zu Tage getretene Unterdrückung des Rechts mitlamentirt hat, jubelt heute seinen über das Meer nach dem Kriegsschauplatz abfahrenden Regimentern zu, wo englischerseits aus purer Habgier ein mit augenscheinlichstem Unrecht heraufbeschworener Kampf geführt wird. O tempora, o mores! Und auch hier darf man nicht die Interessen von Handel und Industrie mit denjenigen der Politik vermengen! Selbst das freiheitsliebende Schweizervolk wird seine Sympathie für die Buren nicht zu laut offenbaren, noch weniger sie dadurch bekunden, dass es England keine Stickereien, Seidenstoffe und andere industrielle Erzeugnisse mehr liefern wollte; denn schnell genug wäre die Konkurrenz bereit, den Ausfall durch die eigene Produktion zu decken.

Indem wir auf die Pariser Weltausstellung zurückkommen, so knüpfen wir am besten an den in Nr. 6 unseres Vereinsorgans erschienenen Aufsatz an. Wir haben damals unter den Sonderveranstaltungen der Ausstellung den „grossen Regenschirm“ erwähnt, welcher von einer Mme Peccha-Givenne ausgedacht worden war. Wie in einer der jüngsten Tageszeitungen zu lesen war, ist nun auch diese gute Dame der Schlechtigkeit der heutigen Welt zum Opfer gefallen und ist namentlich der Direktor eines Antidreyfusblattes in dieser Affaire schwer kompromittirt, wie sich aus nachfolgendem Sachverhalt ergibt. Frau Peccha-Givenne hatte bekanntlich die Idee, auf dem Ausstellungsterrain einen Riesen-Regenschirm von 100 Meter Höhe aufstellen zu wollen, der ein Terrain von 175 Quadratmeter überspannen sollte. Hiezu war nun allerdings eine Konzession der Ausstellungskommission erforderlich und diese wurde verweigert. Schon war die Dame im Begriff, ein benachbartes Terrain für ihr Projekt zu miethen, als sie den Besuch eines Herrn Bataille empfing, welcher ihr begreiflich machte, dass zu solch einer Sache mächtige Protektoren nöthig seien, die man dafür entsprechend honoriren müsse; er verlangte die Kleinigkeit von — einer Million Franken und zwar 250,000 Fr. sofort, welche der Minister des Innern dringend brauche. Der Minister werde ihr dafür die Konzession verschaffen. Man schritt zur Gründung einer „Gesellschaft des Riesenregenschirms“ und Frau Peccha-Givenne stürzte sich in Schulden, um ihre Protektoren zu „honoriren“. Eines schönen Tages kam Herr Bataille mit der Meldung: „Das Ministerium Dupuy ist gestürzt, wir müssen von vorn anfangen!“ Nun wurde ein Baron Chabrely in's Treffen geführt, der alle massgebenden Personen intim kannte und die Konzession verschaffen wollte. Er verlangte 250,000 Fr. Bestechungsgelder, die seiner Direktion anvertraut werden müssten. So ging die Aktion weiter und schliesslich erhielt Frau Peccha von dem Generalsekretär der Ausstellung wieder den Bescheid, dass man ihr Gesuch abweise. Mühsam und verzweifelnd stürzt sie in das Bureau der Ausstellungsgewaltigen und erfährt dort, dass es in ihrer Sache niemals Protektoren und Protektion gegeben habe, dass sie einfach von etlichen journalistischen Raubrittern beschwindelt worden sei. Frau Peccha-Givenne gerieth in Konkurs, das von ihr geführte grosse Schirmwaarengeschäft sowie ihre Möbel wurden versteigert uud sie hat nichts behalten als ihre Hände für die Arbeit und ihre Schwärmerei für den Riesen-Regenschirm.

Die Ausstellungsarbeiten schreiten übrigens wacker vorwärts und man rechnet bestimmt darauf, auf den festgesetzten Eröffnungstermin zum Empfang der Gäste aus aller Welt bereit zu sein. Um auch die Aussteller zu pünktlicher Sendung ihrer Objekte zu veranlassen, wird für jeden Tag Verspätung eine gewisse Punktzahl in Anrechnung gebracht, welche auf das Urtheil der Jury von rückwirkender Bedeutung sein soll. Wie man vernimmt, soll auf dem Marsfeld der Elektrizitätspalast der hervorragendste Bau werden. Derselbe besteht aus einer Glaskuppelhalle, welche zu einer glänzenden Effektbeleuchtung Anlass geben soll, und zwei Flügelbauten, die das Elektrizitätswerk selbst aufnehmen. Die Länge des Baues beträgt 420 Meter, die Höhe 70—80 Meter; von hier aus geht zugleich die Kraft für den Betrieb aller Ausstellungsmaschinen und hier ist auch die Quelle des elektrischen Lichtes; der Elektrizitätspalast bildet also sozusagen die Seele der Ausstellung. An Grotten, Wasserbauten, Fontainen und prächtigen Gartenanlagen

wird es nicht fehlen, um das Aeussere der Ausstellung bezaubernd zu gestalten. Des Abends werden wechselnde Lichtspiele das Gefunkel heiterer Palastarchitektur vertausendfachen; jede Füllung wird einen Feuerherd bilden und jede vortretende Linie der Bauwerke im Lichte der Glühlampen erstrahlen. Formen und Farben sollen ununterbrochen unter der Einwirkung eines von unsichtbaren Händen bewegten Lichtregulators wechseln und das Auge stets auf's Neue überraschen.

Aus dem Mittelbau des zum Elektrizitätsgebäude vorgelagerten Wasserpalastes, dessen Front durch zahllose leuchtende Wasserstrahlen belebt wird, rauscht eine mächtige Kaskade hervor und in buntem Wechsel von Licht und Wasserspiegelungen wird man eine geradezu feenhafte, nie zuvor erreichte Pracht hervorzaubern. Das Wasser der Kaskade soll aus einer grossen Frontöffnung von 33 Meter Weite und 11 M. Tiefe hervorbrechen und als 10 Meter breiter Strahl aus einer grossen, prächtigen Schaale herabstürzen. Das Wasser wird einem Sammelbecken der Seine entnommen und zwar werden in jeder Stunde etwa 50,000 Hektoliter erforderlich sein. Im Mittelpunkte all dieser Wasserspiele findet eine 10 Meter hohe allegorische Gruppe Aufstellung. Sie bedeutet: Die vom Fortschritt geführte Menschheit geht der Zukunft entgegen; zwei hässliche Gestalten, die vom Genius des Vorwärtsringens niedergetreten auf der Erde liegen, verkörpern den alten Schlendrian. Das Ganze zeugt in seiner Anlage von einer äusserst reichen Erfindungsgabe und einer glühenden Phantasie, welche die Märchen aus „Tausendundeine Nacht“ zu verwirklichen strebt.

Gleich den Vorbildern vorausgegangener grösserer Ausstellungen wird man auch ein Stück „Alt-Paris“ zu sehen bekommen. Alterthümliche Bauten aus vergangenen Jahrhunderten werden längs des rechtseitigen Ufers der Seine in einer Ausdehnung von über 250 Metern aufgeführt werden. Kunstfreunde wird dabei die Nachbildung des alten Rechnungshofes der Stadt Paris am meisten interessiren, welcher als ein Meisterstück französischer spätmittelalterlicher Baukunst angesehen wird. Freilich mischen sich, die verhältnismässig späte Periode der Erbauung kennzeichnend, fremde Elemente in die reizvolle Ausschmückung der Façade hinein; so sind die Wände zum Theil mit den Lilien der Bourbonen bedeckt, während stilisirte Delphine mit dem von der Krone überragten Stachelschwein, dem königlichen Wappenthier, abwechseln.

Zum Schluss soll hier noch ein Ausstellungskuriosum erwähnt werden, welches in seiner Art kaum je die begehrlichen Blicke der Sterblichen auf sich vereinigt hat. Die Minenbesitzer von Colorado haben sich zusammengethan und durch Beiträge eines jeden, je nach der Ausbeute seiner Gruben, eine Goldmenge zusammengebracht, deren Gewicht etwa $1^3/_4$ Tonnen oder 1700 Kilogramm beträgt. Das edle Metall wird zu einem Riesenblock zusammengeschmolzen werden, der einen Werth von 1 Million Dollars besitzt. Um den Patriotismus nicht zu kurz kommen zu lassen, soll der Goldklumpen die Form von Pike's Peak, dem bekannten Berg Colorados, erhalten. Natürlich wird das kostbare Bergmetall nur unter sicherer Bedeckung nach Paris geschickt und auch auf der Ausstellung nicht aus den Augen gelassen werden. Diese Neuigkeit ist laut „B.-C.“ vom internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt in Berlin mitgetheilt worden. Jedenfalls wird schon dafür gesorgt werden, dass Niemand von den die Ausstellung besuchenden Herrschaften mit dem Taschenmesser an dem Goldblock herumschneiden kann!

F. K.

## Die Ausstellung der Zürcher Seidenwebschule.

Wer einen Einblick in die Thätigkeit unserer Webschule erhalten will, hat hiezu am besten Gelegenheit während der alljährlich im Oktober stattfindenden Ausstellung, deren Dauer leider angesichts des grossen Interesses, das ihr jeweils entgegengebracht wird, etwas kurz bemessen ist. In den untern Säälen fanden wir sämmtliche Webstühle in voller Thätigkeit und es zeigten die verschiedenartigsten Einrichtungen in Stoffarten, dass die Schule bestrebt ist, mit den vielen Anforderungen, die heute an unsere Industrie gestellt werden, auf gleicher Höhe zu marschiren.

In mannigfaltiger Weise zeigte uns zunächst die Abtheilung der Handweberei, Lehrer Herr Eder, ihre verschiedenen Arten Schaft- und Jacquardgewebe, darunter manche sehr komplizirter Natur. Anschliessend folgte, in ebenso vorzüglicher Weise vertreten, die Abtheilung der mechanischen Weberei, die ebenfalls manches praktisch Neue und Interessante enthielt. Den nach zwölfjähriger Thätigkeit leider von der Webschule scheidenden Leiter dieser Abtheilung, Herrn Oberholzer, werden seine jetzigen wie ehemaligen Schüler gewiss in dankbarer Erinnerung behalten.

Im ersten Stocke war, wie jedes Jahr, die anschaulich gruppirte Ausstellung der Schülerarbeiten beider Kurse, die recht gute Leistungen aufwiesen. Im ersten Kurs wird als Hauptsache die Bindungslehre und Dekomposition speziell der Schaftgewebe durchgenommen, Lehrer Herr Dir. Meyer, während im vorgeschrittenern II. Kurs unter Anleitung des Herrn Kaeser alle in der Seidenstoff- und Bandfabrikation vorkommenden Jacquardgewebe behandelt werden. Die vorgelegten voluminösen Bände zeugten von vielem Fleisse und grossem Aufwand von Mühe und Geduld der Lehrer wie der Schüler und werden in späterer praktischer